

*Scheffczyk, Leo: Auferstehung. Prinzip christlichen Glaubens. (Sammlung Horizonte, Neue Folge 9.) Johannes Einsiedeln 1976. 8°, 303 S. – Brosch. DM 39,-.*

Das vorliegende Werk befaßt sich mit einem zentralen Thema heutiger Glaubensverkündigung. Die hier erarbeitete Vertiefung des Glaubensverständnisses sollte gerade auch von kritischen und der modernen Entwicklung gegenüber aufgeschlossenen Fachvertretern der verschiedensten theologischen Disziplinen intensiv studiert werden.

Zunächst legt der Verfasser die bleibende und aktuelle Bedeutung der Frage

nach der Auferstehung dar. Sein Bericht über diese spezifisch christliche, aber geschichtlich gefährdete und heute in die Krise geratene Wahrheit gibt bereits eine Übersicht über die verschiedenen aktuellen Diskussionen. Allerdings beschränkt sich der Verfasser auch schon hier keineswegs auf ein möglichst vollständiges Registrieren von Meinungen und Begründungen. Vergangene und gegenwärtige Positionen werden nicht nur objektiv und sachgerecht dargestellt, sondern auch mit großer systematischer Denkkraft in ihrem Miteinander und Gegeneinander durchsichtig gemacht.

In einem zweiten Teil untersucht der Verfasser den biblischen Grund im Lichte des systematischen Denkens genauer. Die Osterbotschaft der Evangelien und das Osterkerygma des Apostels Paulus legt er mit großer Sorgfalt dar und erläutert gründlich das theologische Wesen, die Historizität und Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu.

Ein letzter Teil: »Die Auferstehung als Erklärungsprinzip christlichen Glaubens« macht deutlich, daß die Auferstehung Jesu nicht nur dem biblischen Denken Wahrheit und Realität war, sondern auch heute bei einem in mancherlei Hinsicht anders gearteten Weltbild genauso als Realität und Wahrheit verstanden werden muß. Sie ist also nicht einfach nur eine zeitbedingte Wahrheit, die von einer neuen Zeit ganz anders formuliert und verstanden werden mußte. Weithin Neuland betritt der Verfasser mit dem Versuch, die Auferstehung Jesu auch mit den anderen Glaubenswahrheiten zusammen zu verstehen und ihre zentrale Bedeutung herauszustellen; z. B. macht er so ihre Beziehungen deutlich zur Trinitätslehre, Ekklesiologie und Eschatologie.

Methodisch beachtenswert ist nicht nur die Folgerichtigkeit, sondern auch die heute so seltene Klarheit des begrifflichen Denkens. Vieldeutige Termini

wie Wunder, Weltbild, *Historiae* gebraucht der Verfasser nicht einfach undifferenziert, sondern grenzt sie genau in ihrer Bedeutung ab. Wer sich in das Buch vertieft, kann sich der Kraft der Argumentation nicht entziehen. Denn die Methode ist dieselbe wie in den anderen Werken des Verfassers: Er führt behutsam Schritt für Schritt weiter, bringt einleuchtende sachliche Begründungen und spekuliert nicht auf oberflächliche Emotionen. Gewiß verlangt der konzentrierte und klare Stil denkerische Anstrengung. Doch wer sie nicht scheut, gewinnt aus dem vorliegenden Werk nicht nur weithin erschöpfende Informationen über den neuesten Stand der theologischen Diskussion, sondern auch eine Stärkung und Vertiefung seines Glaubensverständnisses.

So heben sich etwa die relativ knappen Ausführungen über das leere Grab (z. B. 80ff., 116ff.) wohltuend ab von den zweifelstark-unentschiedenen Darlegungen von J. Broer (*Anzeiger für die kath. Geistlichkeit* 80 [1971] 424–434). Zu den wenigen Leugnern des leeren Grabes (117) könnte man auch Max Brändle zählen (*Orientierung* 31 [1967] 65–71, 108–112, 179–184).

Im Personenindex wäre zu ergänzen: G. W. Tromph 78; J. Broer 80; Epiphanius 277. Auch kann man fragen, ob nicht zusammenfassende Literaturhinweise am Schluß des Buches nützlich gewesen wären. Dabei hätte man u. a. berücksichtigen können: G. Ghiberti, *Bibliografia sull'Esgesi dei Racconti Pasquali e sul problema della Risurrezione di Gesù* (1957–1968), *La Scuola Cattolica* (Suppl. Bibl.) 97 (1969) 68–84; J. Aleu SJ, *Resurreccion de Jesus*, *Estudios Eclesiasticos* 45 (1970) 35–51; Heft 3 von »*La Scuola Cattolica*« 101 (1973) mit Artikeln von G. Giavini, G. Moiola und A. Locatelli.

Bamberg

Johannes Stöhr